Nebizin : das Magazin zur Humor- und SatireszeneEs ist still im Kopf. Und dunkel

Autor(en): **Raschle, Iwan / Borer, Johannes**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 15

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-607102

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebizin

Das Magazin zur Humor- und Satireszene

Sein Programm heisst «Jetzt oder nie» und handelt von einem, der nicht weiss, wer er ist. Crouton wagt sich heraus aus seinem Vorgärtchen, anfänglich noch angeseilt am Gartentor, und begibt sich auf die Suche nach sich selbst. Mitten in der Wüste, das Seil ist gekappt, und der Kursleiter will sich nicht einfinden, kämpft er allein gegen die Stille an, ringt mit sich selbst und trifft eine dunkle Gestalt, die er eigentlich nicht hat kennenlernen wollen: den Tod.

Es ist still im Kopf. Und dunkel.

Gut gehe es ihm, «seehr guet», versichert er sich und der Frau Nachbarin. «Und Ihnen?» Auch gut, sehr gut. Wie sollte es auch anders sein? «Man gönnt sich nichts und ge-

Von Iwan Raschle

wöhnt sich an alles.» Ausser an das Gartentor, das dreckige. Immer wieder fährt er mit dem Finger über das Holz, wedelt da und dort etwas Staub weg, sprüht Wasser auf verschmutzte Stellen, rubbelt daran herum und putzt die eigene Unzufriedenheit weg.

Wie der Schmutz wird auch sie am nächsten Tag von neuem da sein, zwei Latten weiter rechts vielleicht, aber doch da, hartnäckig, unausrottbar. Dabei hat er eigentlich alles, der hinter dem Zaun sitzende Meiermüller: Ein Haus, eine Frau, einen Beruf, Geld und eine Freundin. Wieso nur diese verdammte Unzufriedenheit immer wiederkommt? Zwar hat er die gelegentlichen Ausbrüche von Wut und Verzweiflung zu bodigen gelernt («mit Obertön und abeschnuufe»), doch stellt sich ihm die Frage immer häufiger, ob das nun schon alles sein soll. Alles erreicht, verwirklicht, gefunden? Nein. Das kann es noch nicht gewesen sein. Crouton findet in seiner

Wieso nur diese verdammte Unzufriedenheit immer wiederkommt?

Hosentasche ein Flugblatt und beschliesst, in der Wüste sich selbst zu begegnen, an einem Workshop für meditative Selbstbegegnung teilzunehmen. Für 4000 Franken. Soviel ist ihm die jenseits des schmutzigen Törchens begrabene Lebensfreude wert.

Crouton, mit bürgerlichem Namen Peter Honegger, benutzt den biederen Schrebergärtner, «um das Publikum dort abzuholen, wo wir alle herkommen». Einen ganzen Abend lang über den Herrn Jeder- und Biedermann herzuziehen, interessiert ihn nicht. In der ersten

«Seehr guet» geht es ihm, unzufrieden ist er aber doch: Crouton, zu Hause hinter dem Gartenzaun.

Viertelstunde sollen die Zuschauerinnen und Zuschauer loslassen und erkennen, dass im Programm «Jetzt oder nie» auch gelacht werden darf. Auch, denn Croutons Reise in die Wüste ist weder eine slapstickartig aufgezogene Unterhaltungs-Show noch ein Nummern-Kabarett. Über weite Strecken besteht sein Programm «Jetzt oder nie» aus einem ganz besonderen Element: der Stille. Und diese versteht er einzusetzen, auszuhalten auch. Wie er auf seinem roten Stuhl mitten in der Wüste

«Jetzt oder nie» besteht über weite Strecken aus einem ganz besonderen Element: der Stille.

sitzt und schweigt — als ob er auf das träge Publikum warte —, schafft er es, Wüstensand und Hitze, Rast- und Ratlosigkeit, Wut und Angst über den Bühnenrand zu bringen. Plötzlich befinden wir uns alle irgendwo in der Wüste und schwitzen mit ihm, dem hilflos im heissen Sand umherhüpfenden Crouton. Er hat sich verirrt, findet den Kursleiter nicht. Obwohl er exakt auf dem Äquator steht und dieser als Treffpunkt ausgemacht war.

Zu beschreiben, was dieser Mann während knapp eineinhalb Stunden auf der Bühne tut, ist schwierig, entzieht sich dem bekannten Kleinkunstregal mit den Schubladen «Kabarett», «Mimik» oder «Clownerie». Peter Honegger will sich nicht einordnen lassen, nennt «Jetzt oder nie» ganz schlicht Theater. Vielleicht ist er ein «schauspielender Philosoph», wie er in Österreich von einer Kritikerin genannt wurde? Dieser Begriff gefällt ihm. Und trifft — zumindest im Moment — auch zu. Crouton sucht Crouton und lädt das Publikum ein, mitzukommen auf diese Reise in die Wüste der eigenen Träume und Ängste.

Wenn nur dieser Kursleiter endlich auftauchen würde. Aber vielleicht gehört das zur Übung, zur Überlebensübung? Vielleicht müssen wir selbst mit der

«Jetzt oder nie»: Selbstbegegnung in der Wüste mit anstrengenden und schweisstreibenden Grenzerfahrungen.

Bilder: pd/Mario Katzmayr

Wüste, mit uns, fertig werden. Und mit der Stille, die uns das rauschende Blut hören lässt, «das ganze Geplapper im Hirn» und das Herz. Das Herz? «Es kann jederzeit aufhören zu schlagen», erklärt Crouton. Und hat damit auch schon den ersten Geier gerufen. Unheimlich, wie er schreit, der hungrige Vogel. Wie er gierig nach der Beute schnappt, nach einem, der sein Leben noch gar nicht ausgeschwitzt hat, der ihm das Hemd öffnet, die Brust zeigt und sagt: «Bisch z'früeh». Glück gehabt: Der Vogel schwingt sich wieder elegant in die Luft und zieht ab. Crouton hat — ohne Kursleiter! — die erste Prüfung bestanden, ist um «eine totale Grenzerfahrung reicher».

«Jetzt oder nie» ist eine Grenzerfahrung. Auch für das Publikum. Wenn Crouton den Raum mit Stille füllt, wird da und dort jemand ungeduldig, beginnt mit den Füssen zu scharren oder zu flüstern. «Langweilig, diese Wüste, nicht?» Endlich hat er etwas gesagt, diese unerträgliche Stille aufgelöst, denken die einen. Die andern (und das sind die meisten) geben sich diesem Crouton hin, lassen sich mitreissen von seinem gewinnenden Lächeln, beginnen mit ihm zu zweifeln, zu suchen, dem eigenen Geplapper im Hirn zuzuhören. Immer wieder erlaubt der Schauspieler seinem Publikum, wegzutauchen. Croutons Suche nach Gegenständen,

Crouton ist nicht Mime, nicht Kabarettist und nicht Clown, sondern eben Crouton.

nach Abenteuer und «Action», nach dem Kursleiter vor allem, ist eine existentielle. Um sie kreist der ganze Abend, was Peter Honegger aber nicht auf sich selbst bezogen wissen will: «Das ist eine Frage, mit der wir alle leben.»

Nur diese unheimliche, dunkle Gestalt mit den grossen Zähnen, die am Ende des Stückes aus dem Nichts der Wüste auftaucht, sie hat auch mit dem hinter Crouton steckenden Peter Honegger zu tun. Und mit uns. Der Tod ist unser aller Begleiter. «Wenn jetzt der Tod erscheinen würde, es wäre mir egal», sagt Crouton, wie er am Abend seiner Wüstenreise im Zelt kauert. Und schon ist er da, der Sensenmann: «Who called me?» tönt es eiskalt aus dem schwarzen Überwurf. «What are you doing in the desert?» Der Tod spricht englisch, meint also vielleicht doch nicht uns. Oder ist er ganz einfach international, spricht er deshalb die Weltsprache? Wenn ja, spricht Gott dann auch englisch? Oder: Gibt es überhaupt einen Gott (in der Wüste)? Und wenn ja, so fragt der Tod: «What shall I tell him?» Da, ein Knochen, den Crouton vorher mit der Bemerkung ausgegraben hat, es sei wohl schon einer vor ihm dagewesen. Vielleicht der Kursleiter? Gott, meint der Tod. «God is dead.» Gott ist tot und Crouton allein in der Wüste. Allein mit dem Tod und dem

«One night you're on the list.» — Wir alle stehen auf der Liste des Gevatters.

Publikum, das gebannt diesem schaurigen Spiel folgt. Zuweilen, wenn dem Gevatter die Zähne aus dem Mund fallen, lacht es erlöst. So schlimm kann er nicht sein. Wenn nur nicht diese unangenehmen Lippenbekenntnisse wären, die er Crouton abverlangt. Diese Abrechnung mit Mutter und Vater, der Kindheit. Der Tod kennt keine Moral und keine Grenzen. Eine weitere Grenzerfahrung. Keine endgültige, denn passieren muss Crouton den Schlagbaum diesseits des Jordans nicht. So findet er sich wieder zu Hause, wo er dem Reiseunternehmen schreibt, ihm doch weiterhin Einladungen zu meditativen Selbstbegegnungsreisen zuzustellen. Nur die letzten Worte der schwarzen Erscheinung schwirren noch in der Luft: «One night you're on the list.» Wir alle sind auf der Liste. Die Lichter gehen aus, der Applaus verstummt, und das Publikum strömt in die kalte Frühlingsnacht hinaus. Erfüllt und gleichsam leer: Im Kopf ist es still geworden. Und dunkel. Ein schaurig-schönes Gefühl.

Crouton gastiert mit «Jetzt oder nie» vom 13. April bis 2. Mai 1993 im Theater am Hechtplatz in Zürich.

Blick auf die Leinwand: «Chaplin»

Eine bewegte und bewegende Lebensgeschichte

Natürlich fängt alles ganz einfach und in Schwarzweiss-Bildern an: Ein dunkler Raum, die Tür öffnet sich, und im hereinbrechenden Lichtkegel erscheint die Silhouette des wohl berühmtesten Komikers der Filmgeschichte: Charlie Chaplin.

Die unverkennbare Silhouette mit Frack, Melone und viel zu grossen Schuhen wackelt mit breitgestellten Füssen in seinem typischen Gang in den Film herein, bleibt stehen und stützt sich auf seinen Spazierstock, der sich, wie könnte es anders sein, durchbiegt.

Dann hört man im Hintergrund Chaplin und seinen Biographen darüber reden, wie eigentlich alles begonnen hat. Und so beginnt sie denn — die bewegte und bewegende Lebensgeschichte über dieses Genie, das am Weihnachtstag 1977 in Vevey 88jährig gestorben ist.

Starregisseur und Chaplins Landsmann Sir Richard Attenborough (Gandhi, Cry for Freedom) spannt dabei den Bogen vom kleinen Jungen, der als Fünfjähriger zum erstenmal auf der Bühne steht, bis zum Jahr 1972, als Chaplin nach 20 Jahren Schweizer Exil triumphal in die USA zurückkehrt und dort einen Oscar für sein Lebenswerk entgegennimmt.

Dazwischen verpackt ist alles, was den Mythos Chaplin schon bis heute ausmachte, und wenig, was noch hinzukam. In satten, üppigen und oft emotional geladenen Bildern erzählt Attenborough die Tellerwäschergeschichte des aus ärmlichen Verhältnissen stammenden Jungen Charles Spencer aus der Londoner East Side, seine ersten Erfolge auf der Bühne, den ersten Kontakt mit den laufenden Bildern, seinen unwiderstehlichen Aufstieg in Amerika, die Liebschaften, seinen leidenschaftlichen Kampf gegen den Ton- und für den Stummfilm — bis hin zum Millionär Chaplin und zu seiner Ausweisung aus den USA, weil man in ihm einen Kommunisten vermutete.

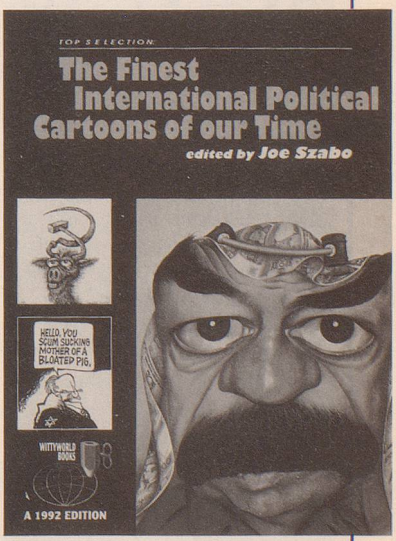
Um hinter die Fassade des Mythos Chaplin zu leuchten, griff Starregisseur Attenborough in die Trickkiste: Periodisch blickt Charlie Chaplin, gespielt von einem hervorragenden Robert Downey jr., im Gespräch mit seinem Biographen an seinem Alterssitz am Genfersee auf sein Leben zurück. Leider bleibt es in diesen Gesprächen jedoch beim kargen, oberflächlichen Faktenaufzählen. Über den Menschen Chaplin erfährt das Publikum nur sehr wenig. Viel zu selten wird hinterfragt, werden Beweggründe diskutiert oder erklärt, und viel zu oft wird der schon bekannte Lebensweg einfach nacherzählt.

Dennoch: Der Film lohnt sich, unterhaltend ist die Lebensgeschichte dieses Mannes allemal. Und wenn dann noch Ausschnitte seiner Filme wie «The Great Dictator» oder «The Kid» im Film gezeigt werden, kommt sogar etwas von der Faszination herüber, die den Mythos Chaplin so unvergänglich gemacht hat. *Beat Felber*

«The Finest International Political Cartoons of our Time»

Karikaturen aus aller Welt

1991 und 1992 waren zwei bewegte Jahre, gezeichnet von gesellschaftlichen Umwälzungen, politischen Krisen und Krieg. Ob in Osteuropa, Südamerika, Indien oder im Irak, ob Golfkrieg oder Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien, die Bilder von Gewalt und Elend gleichen sich, machen betroffen. Ungerechtigkeiten, wo wir hinschauen, Verunsicherung und Angst. Umweltverschmutzung, Aids, Arbeitslosigkeit, Armut — die Liste liesse sich fortführen — prägen das Leben hier wie dort. Obgleich das alles für eine düstere Stimmung sorgt, verbreitet das «Jahrbuch der Weltkarikatur» nicht Weltuntergangsstimmung, sondern führt uns die Ereignisse der letzten beiden Jahre mit schwarzem Humor nochmals vor. 222 Cartoons, allesamt von berühmten Karikaturisten mit spitzer Feder gezeichnet, bringen uns zum Lachen oder auch nur zu verhaltenem Schmunzeln, stimmen uns nachdenklich, regen zum Denken an. *iR*



«The finest International Political Cartoons of our Time». 1992 Edition. Edited by Joe Szabo. 166 Seiten, DM 36.80, Bezug: Königsteiner Wirtschaftsverlag GmbH, D-6240 Königstein. Ab Herbst 1993 wird das Buch auch in deutscher Sprache aufgelegt.

Das humoristisch-satirische

WOCHENPROGRAMM

der Schweiz vom 15. bis 21. April 1993

IM RADIO

Samstag, 17. April

DRS 1, 7.20: **Zeitungsglosse;** 12.45: **Satiramisu,** heute serviert aus Zürich; 23.00: **Kaktus,** die Sendung mit dem Rüssel im Gesicht; ein Satiremagazin von Jürg Bingler

Sonntag, 18. April

ORF 1, 21.30: **«Contra», Kabarett und Kleinkunst.** Das Beste vom Grazer Kleinkunstpreis 1993

Montag, 19. April

DRS 1, 14.00: **Spasspartout,** 9. Fest der Lieder in Tübingen; Tinu Heiniger, Hannes Wader und «The piano has been drinking»

Mittwoch, 21. April

DRS 1, 20.00: **Spasspartout** Rückspiegel; Zweierleier, Binggis-Värs, Satiramisu & Co. vom Februar, März und April.
Wer die kabarettistischen Samstagmittag-Sendungen vom Schweizer Radio DRS («Zweierleier», «Satiramisu» oder «Binggis-Värs») in den Monaten Februar, März und April verpasst hat oder wer Lust darauf hätte, diese Beiträge noch einmal zu hören, hat im heutigen «Rückspiegel» dazu Gelegenheit. Während 60 Minuten werden diese Humor-Perlen im SPASSPARTOUT wiederholt.

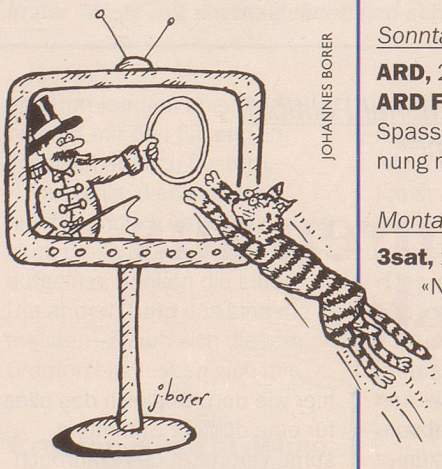
Jeden Tag (ausser Samstag und Sonntag): **DRS 1,** 10.05: **Cabaret** und um 1.15 (Freitag um 2.15) im **Nachtclub** ebenfalls **Cabaret.**

ACHTUNG

Vermissen Sie eine Aufführung im humoristisch-satirischen Wochenprogramm der Schweiz? Treten Sie selbst mit einem Programm auf oder betreiben Sie ein Kleintheater? Dann teilen Sie uns mit, wann Sie wo auftreten, wann welche Künstlerinnen und Künstler in Ihrem Theater zu Gast sind. Wir bitten alle Veranstalter, Kabarettistinnen und Kabarettisten, Agenturen und (Klein-) Theaterschaffende um frühzeitige Zustellung ihrer Informationen (möglichst mit Illustrationsmaterial). Redaktionsschluss ist jeweils zwei Wochen vor Erscheinen des Nebelspalters (Montag).

Adresse: *Nebelspalter*
Veranstaltungen
9400 Rorschach

IM FERNSEHEN



Donnerstag, 15. April

DRS, 9.45: **TAFkarikatur;** 10.35: **Übrigens ...** heute von und mit Kabarett sauce claire (Wiederholung vom 13.4.)

Freitag, 16. April

ARD, 15.45: **Dingsda,** ein Quiz mit Fritz Egner; 23.00: **Feine Komödien, feine Tragödien,** ein Kabarettprogramm von und mit Hanns Dieter Hüsch

ORF 1, 21.30: **Otto — Der Neue Film** (Komödie 1987)

Samstag, 17. April

DRS und ZDF, 20.15: **Wetten, dass ...?** Spiel und Spass mit Wolfgang Lippert
ARD, 23.00: **Brennende Herzen,** Live-Unterhaltung aus Bremen.
«Fröhlicher Zynismus, Katastrophen, total bekloppt, bestechend durch Tempo, Witz und hinreissende Gäste» — so urteilen die Kritiker über die erste Ausgabe von «Brennende Herzen». Die zweite Sendung ist fest in Frauenhand. Patrizia Moresco und die Missfits mixen einen bunten Abend mit Musik, Tanz und frechen Sprüchen.
Südwest 3, 22.55: **Hüsch & Co.,** ein kabarettistischer Gesellschaftsabend
Eins plus, 23.45: **Boulevard Bio**

Sonntag, 18. April

ARD, 20.15: **Die Goldene 1 — ARD Fernsehlotterie,** viel Spass, Action, Musik und Spannung mit Max Schautzer

Montag, 19. April

3sat, 19.30: **«NewsQuiz».** «NewsQuiz» präsentiert die Ereignisse der letzten Tage auf unterhaltsame Art und zeigt die andere Seite der News.

Dienstag, 20. April

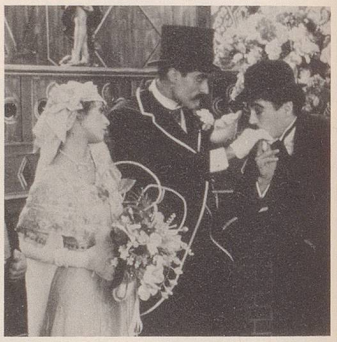
DRS, 13.30: **Diplomaten küsst man nicht,** Situationskomödie; 21.30: **Übrigens ...** heute von und mit Cés und Lorenz Keiser
ARD, 23.00: **Boulevard Bio**

Mittwoch, 21. April

ARD, 23.00: **Nachschlag:** Bernd-Lutz Lange und Günter Böhnke

IM KINO

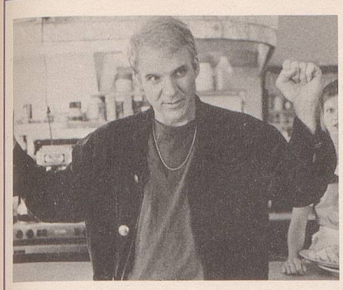
Chaplin
Eine Verfilmung der Autobiographie Charlie Chaplins von Richard Attenborough (siehe Besprechung in dieser Ausgabe).



Accidental Hero
Eine bitterböse Gesellschaftssatire über Hochstapler und bescheidene, wirklich gute Menschen, die — wie könnte es anders sein — am Ende natürlich gewinnen.

«Husbands and Wives»
Husbands and Wives ist eine bitterböse Komödie über zwei um ihre eingeschlafene Beziehung ringende Paare. Über Ehefrauen und -männer, die da und dort eben doch die Anerkennung einer anderen Person, den Flirt suchen. Eine neurotische Sache. Aber ungemein unterhaltend. Und entlarvend. Schliesslich handelt es sich hier um eine Art Dokumentarfilm — nicht nur über Woody Allen.

LEAP of FAITH
Der $chein-Heilige
Die Hauptrolle in der neuen amerikanischen Komödie «Leap of Faith — Der $cheinheilige» ist Steve Martin («Housesitter») auf den Leib geschrieben. Als Reverend Jonas Nightingale spielt er einen Wanderprediger, der seinem Publi-



kum Wunder verspricht und seine Schäfchen von ihrer Last (und ihren Dollars) befreit. Mit einer broadwayreifen Show und funkensprühenden Gospels umgarnt er die Zweifler. Hartnäckigen Skeptikern begegnet er mit dem Argument, seine Shows seien immerhin billiger als die am Broadway produzierten.

LIVE AUF BÜHNEN

Baden

Im Kurtheater am 17. April: «**Plaza Suite**», Komödie von Neil Simon — Euro Studio Landgraf

Basel

Im Theater Fauteuil ab 13. April täglich (ohne So + Mo): **César Keiser & Margrit Läubli** in ihrem neuen Cabaret-Programm zum 30jährigen Bühnen-Jubiläum — «Achtung Schnappschüsse»

Im Neuen Tabourettli vom 14. bis 17. April: **Huguette Dreikaus,** hervorragendes Cabaret aus dem Elsass

Mittwoch, 21. April: **Vera Kaa,** eine Chanson-Revue

Im Theater Der Teufelhof am 21. April: «**Rettet die Männchen**», Duo-Kabarettprogramm mit Heide Michels und Rita Zimmermann, Köln

Bern

Im Kellertheater Katakömbli am 14., 16. und 17. April: **Cabareto** mit «**Gägesätz — Helli Schätte**». Die kabarettistische Kneippkur von und mit Reto Müller

Luzern

Im Kleintheater bis 17. April täglich: **Peach Weber** mit «**NiX wie GäX**»

Am 21. April Uraufführung **Pantolino «Nichts Neues»,** das neue satirische Soloprogramm von und mit Christoph Stärkle, Pantomime

Mels

Im Alten Kino am 17. April: **Alex Porter** spielt «**Da**» — ein air-rottisch-es Programm

Winterthur

Im Theater am Stadtgarten am 16. April: «**Opération fu!**» Drei virtuose Mimen erzählen eine wundervolle Kriminalparodie, die im Fernen Osten spielt. Nach Tourneen in ganz Europa treten sie zum erstenmal in der Schweiz auf

Vom 19. bis 22. April: «**Die Hose**», ein bürgerliches Lustspiel von Carl Sternheim

Zürich

Im Theater am Hechtplatz vom 13. bis 17. April: **Crouton** «jetzt oder nie», ein kabarettistisches, textliches sowie schauspielerisches Meisterstück

Im Theater Stok am 15., 16., 17., 20. und 21. April: **Ursus & Nadeschkin,** das Clown-Duo

Im Theaterhaus Gessnerallee am 17. April: «**Liebe von Kopf bis Konfus**», nach «La Dispute» des Marquis Pierre Cariet de Chamblain de Marivaux — Komödie von Achim Freyer

Im Bernhard-Theater am 21. April Uraufführung «**Hotel Happy End**», das neue Schweizer Musical, Text von Hans Gmür, Musik von Carlo Brunner und Alex Eugster

Unterwegs

Theater Kabarett «sauce claire» mit «**Euronie pur**» am 17. April in Zofingen

Cabaret Schmirinski mit «**Die Unvollendete**» am 16. April in der Tonhalle in Wil SG

Cabaret Duo «Don CHaote» mit «**Das cha jo heiter wärde**» am 20. April im Zentrum Oberwies in Wetzikon ZH
am 21. April im Zentrum Oberwies in Seuzach

Walter Roderer im Lustspiel «**Der verkaufte Grossvater**» am 16. April im Tiethus Russikon ZH
am 17. und 18. April im Bernhard-Theater in Zürich

Duo Fischbach mit «**Fischbachs Hochzeit**» am 14. April im Hotel Schwert in Näfels GL
am 15. April im Gemeindesaal in Scuol
am 16. April im Gemeindesaal in Samedan
am 17. April im Kongresszentrum Davos

Clown Trac mit «**Knallzart**» am 17. April im Rex in Pfäffikon ZH

Circolino Pipistrello gastiert vom 19. bis 25. April beim Schulhaus in Widen AG

Das Dialektlustspiel «**Der Neurosenkavalier**» am 21. April im Rest. Bären, Worb BE

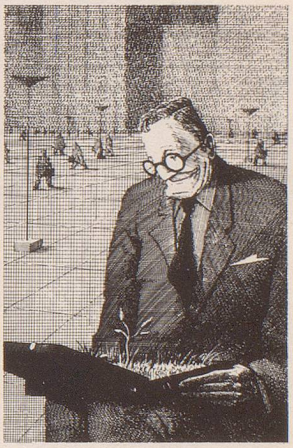
Gardi Hutter mit «**So ein Käse**» am 21. April in Oberiberg SZ

Cabaret Edi & Butsch mit dem Programm «**Redestörung**» am 17. April in der Kellerbühne Rapperswil-Jona

AUSSTELLUNGEN

Zürich

Bis 24. April in der Galerie Frankengasse Ausstellung von Bildern von **Martial Leiter.**



Öffnungszeiten Di—Fr 13—18.30 Uhr, Sa 11—16 Uhr.

BESTENLISTE AUS HUMOR & SATIRE

1. (neu) Rattelschneck:
Grosse Aktion!
Kranke besuchen Gesunde
Skurrile Cartoons, teilweise farbig, im grossformatigen Pappband (64 Seiten).
Lappan, Fr. 22.—

2. (1.) Carmen Rico-Godoy:
Unglücksfrauen leben besser
Nach dem grossen Erfolg von «Perfekte Frauen haben's schwer» eine haarsträubende Geschichte.
Eichborn, Fr. 19.80

3. (2.) Willy Breinholst:
Bitte 3mal lächeln täglich
Ungewöhnliche Geschichten aus dem Alltag zeigen, dass mit Humor alles bessergeht.
Ullstein Taschenbuch, Fr. 9.80

4. (4.) Dieter Hildebrandt:
Denkzettel
Mit Zeichnungen von Dieter Hanitzsch.
Kindler Verlag, Fr. 34.20

5. (3.) Orlando Eisenmann:
Ein Schweizer Europajahr, so oder so . . .
Der karikaturistische Rückblick auf die Schweizer Politik 1992.
Nebelspalter, Fr. 24.80

Geheimtip

Gaudenz Zemp:
Alles über den Schnauz
Ein haarsträubendes Fachbuch der Schnauzologie, illustriert von Martin Senn.
Nebelspalter, Fr. 16.80